

Geraldus entgegen, als der er sich zuvor (oben Vers 11) noch gebärdete. Kein Ton, kein Zeichen mehr gemahnt an sein dortiges Auftreten als armseliger, zerknirschter *peccator fragilis, vilis*⁶⁶. Der „Sünder“ erscheint inzwischen abgetan, geschwunden die Befangenheit und Scheu vor dem gegebenen Abstand zu seinem Gebieter⁶⁷. Nichts hindert ihn endlich, an diesem Tage, der den Schülern gehört, dem obersten Kapitelherrs auf fast gleichem Fuße zu begegnen und Erkanbald zutraulichst ans Herz zu legen, den Bruder Geraldus nur ja lieb zu behalten⁶⁸.

Vorstehende Einzelektüre von Geraldus Gedicht gibt Anlaß, es leicht revidiert als Ganzes wiederzugeben. Sein Text nähme danach folgende Gestalt an⁶⁹:

66) *vilis* ist in jenem Vers (Z. 11) von der reinen Namensnennung (*Geraldus nomine*) mit Komma abzurücken; siehe oben Anm. 17. An die Etymologie seines eigenen Namens (in der Form 'Gerhoh' bzw. 'Altiger'), dessen rühmende Auslegung durch Hraban und Walahfrid bekannt war (vgl. HAUBRICHS, *Veriloquium nominis* [wie Anm. 25] S. 244 f.), konnte Geraldus schon aus natürlicher Bescheidenheit nicht denken; anders BATE, Waltharius (wie Anm. 46) S. 53.

67) Erkanbalds Autorität, einzig von Gottes Allmacht überwölbt (vs. 1-4), erfährt im Fortgang des Gedichts stufenweise ihre Minderung. Gradmesser dafür sind die je schlichteren Titulaturen, die E. zugeteilt bekommt: *pontifex (summus)* Z. 6, *praesul (sanctus)* Z. 9, *servus (dei)* Z. 16, (*sanctus*) *sacerdos* Z. 21. Die Schlußbegegnung von E. und G. auf nahezu gleicher Ebene erscheint so einleuchtend vorbereitet – nicht anders übrigens als der unmittelbar folgende 'Absprung' in die erste Zeile des Waltharius selbst: *Tertia pars orbis, fra tres, Europa vocatur/...*

68) Die Signierung mit dem griechischen Fremdwort scheint spätkarolingischem Stilmuster verpflichtet; vgl. SCHUMANN, Waltharius-Probleme (wie Anm. 6) S. 185 und Hucbald, *Carm. app.* 1,11: *vester Nitgerus carus adelphus/*; *Carm. Cent.* 140, 43: *nexusque tuus Gunthardus adelfus/*; vgl. Hexameter-Lexikon (wie Anm. 6) 1 S. 155 f. Doch wirkt Geraldus Vers spürbar ausgewogener, indem er dem Du des Adressaten (*tibi ... tua*) und dem Ich des Dichters (*Geraldus ... adelphus*) den Raum je einer eigenen Halbzeile gewährt.

69) Grundlagen bilden die Handschriften Brüssel, Bibl. Royale 5383 f.92^r (= B) und Paris, BN Lat. 8488A f.2^r (= P). Die Orthographie hält sich an B; die Interpunktion ist der Verdeutlichung zuliebe z. T. neu gesetzt.